

Urtheil, unter den zur Belehrung der studir. Jünglinge geschriebenen Büchern, deren wir eine fast zur Last fallende Menge haben, in seiner Art, das beste; wohl verstanden unter denjenigen mythologischen Büchern, welche für Lehrlinge gehören und zeither heraus gekommen sind. Denn, wer in diesem Fache etwas gründliches, und die Mythologie in einem angenehmen Licht vorgestellt, verlangt, der darf nur des ver. Götting. Lehrers, HofR. Hennes, hieher gehörige Schriften, (von welchen Hr. S. hier einige nachhaft macht,) und auch die Schriften, welche von dessen Zöglingen vor kurzem heraus gegeben worden, nachlesen, z. E. M. G. Hermanns Handbuch der Mythologie aus Homer und Hesiod, als Grundlage einer richtigen Fabellehre des Alterthums — mit HofR. Hennes Vorrede, Berlin und Stettin 1787. ingl. M. Joh. Wilh. Lud. Mellmanns (jetzt Rect. der griech. und lat. Classen an dem Akadem. Gymn. zu Moskau,) Comment. de causis & narrat. de mutatis formis &c. gr. 8. Leipz. 1786. — auch Hrn. Prof. Wolfs in Halle, Theogonia Hesiodica — (welche Schriften alle von Hr. S. hier angezogen werden.) — Wenn Hr. S. nach vorgängiger bescheidener Erinnerung, daß ihn keine schändliche Tadelsucht zur Rüge einiger Fehler in dem Seybold. Buche, angetrieben, trüftige Ursachen seiner Rüge angeführet, und dabey einen beschämenden Seitenblick auf unbefugte Scribler geworfen hat; so kommt er auf die Fehler, und Verbesserungen derselben, in dem Seybold. Buche. Zuerst ist ihm die Stelle S. 543. aufgefallen, wo verneinet wird, daß die Römer in den ältesten Zeiten, 170 Jahr hindurch, keine eigentlich so genannte Tempel gehabt hätten, und woben Varro als Gewährsmann angeführet wird. Hr. S. aber zeigt, daß sich Hr. Seybold den flüchtigen Franzosen, Simon, verführen lassen, Simon aber vermuthlich vom Dempster ad Rosini Antiqq. verführet worden. Dempster hat die Stelle bey dem Varro nicht recht angesehen, und auch den Augustinus L. IV. Civit. Dei C. 31. falsch angeführet. Denn bey dem August. steht kein Wort von Tempeln. Die Stelle bey dem Seybold sollte also, nach Hrn. S. Verbesserung, so lauten: „Die ältesten Tempel der Römer waren, wie bey andern armen und rohen Völkern, ein umzäumter oder mit einer Mauer umgebener Platz, oder eine kleine schlechte Hütte, wie die Wohnung ihrer Könige. Ovid. L. Fast. I. v. 199.“ Beyläufig bemerkt auch Hr. S. wie die hier bengebrachte Meinung des Varro und des Plutarch, daß nämll. die alten Römer bis auf die Zeiten des Tarquin Prise, keine Bildnisse und Statuen ihrer verehrten Götter gehabt, unstatthaft sey, wie er hier aus dem Dionys. Halicarnass. darthut, und zeigt, daß die alten Römer allerdings von ihren Götzen Bilder und Statuen gehabt, nur noch rauh und grob, ohne alle Kunst. — Die 2te Stelle in dem

Sey